



# Funkeln statt Sehen

Mit 33 Grad Körpertemperatur aus dem Walensee, mit einem kaputten Fuss in die Inline-Skates, mit 45 Stundenkilometer durch das Engadin. Das Blindenteam Blind Eagles hat sich am Gigathlon – trotz Pannen – selbst übertroffen.

VON SIMON JOLLER

«Ich habe Angst, dass der erste Tag für uns zu hart wird, dass wir das Zeitlimit nicht schaffen.» Der blinde Erhard Widmer – und mit ihm viele andere – zweifelte vor dem Start, ob die «Blind Eagles» den ersten Gigathlon-Tag überhaupt schaffen könnten. Doch bereits am Samstagabend hatten sie mehr als die Hälfte aller Fünfer-Teams hinter sich gelassen. So reibungslos wie es das Resultat vorgaukeln könnte, war der erste Wettkampf-Tag allerdings nicht. Dass es schliesslich bis nach Zürich gereicht hat, verdanken die blinden Adler nicht nur ihrer Fitness, sondern auch ihrer cleveren Vorbereitung. Wer nicht sehen kann, muss handeln. Am Ende standen die «Blind Eagles» auf dem 323. Schlussrang, auf derselben Strecke, mit denselben Mitteln – Ausnahme: Tandems auf den Radstrecken – wie die anderen 682 Fünfer-Teams. So «sahen» die Sehbehinderten ihren Gigathlon:

## Der Pannenhelfer

Raphael Ioset (26) sieht seit Geburt nur Schwarz-Weiss (Achromatopsie), zudem sind seine Augen stark lichtempfindlich (Photophobie). Beide Krankheiten sind vererbt. Mit seinem langjährigen Tandempartner Beat Howald fuhr Raphael Ioset die Rennradstrecken. Die beiden vertreten die Schweiz auch an den Paralympics in Athen.

«Einige Singles und Couples, die eine halbe Stunde vor uns gestartet waren, hängten sich im Engadin in unseren Windschatten – und explodierten jeweils nach wenigen Kilometern. Wir fuhren mit bis zu 45 Stundenkilometer, waren praktisch nur am Überholen. Im steilen Albula-Aufstieg wurden wir allerdings sehr langsam. Auf dem Pass stoppten wir weder zum Verpflegen und noch um eine Jacke anzuziehen. Wir wollten keine Zeit verlieren. Die Abfahrt war dann unser Ding. Angst kenne ich keine, auch bei unserer Spitzengeschwindigkeit von 72,5 Stundenkilometern nicht. Ich folge einfach

den Bewegungen des Velos, lege mich mit meinem Piloten Beat in die Kurven. Beat muss nie etwas ansagen. Ich spüre einfach, was passiert. Ein paar Rennvelofahrer fragten uns, warum wir denn so schnell dahingebrausten. Zum Antworten blieb uns keine Zeit. Doch dann passierte, was eigentlich nicht hätte passieren sollen: Wir hatten mitten in der Abfahrt einen Plattfuss. Und so extrem kalte und steife Hände, dass wir es kaum schafften, den Reifen von der Felge zu ziehen. Ganze sieben Minuten kostete uns der Zwischenfall. Am Sonntag, da hatten wir vor allem Schiss vor der Abfahrt. Beim Rekonoszieren haben nämlich unsere Scheibenbremsen versagt, die Dichtungen sind einfach geschmolzen. Wir haben danach alles auseinander geschraubt und neu zusammengesetzt – und es hielt. Die Beine waren zwar nicht mehr ganz so frisch wie am ersten Tag. Ob es am Abend lag? Beat wurde 40. Wir haben einen riesigen Geburtstagskuchen gegessen. Ich ging erst kurz nach Mitternacht ins Zelt, Beat noch etwas später – glaube ich.

## Der Höllenreiter

Patrick Mercet (35), leidet seit sieben Jahren an der Erbkrankheit Retinopathia pigmentosa, einer fortschreitenden, unaufhalt-samen Erblindung. Noch sieht Mercet, allerdings wie durch eine dünne Röhre. Am Gigathlon fuhr er als Hintermann mit Sven Blanck die beiden Mountainbike-Strecken auf dem Tandem.

Als es in Thalkirch richtig steil wurde, mussten wir absteigen. Der Weg zum Tomülpass war so schwierig, viele rutschige Steinplatten, Felsblöcke. Darum haben wir uns kurzfristig eine neue Taktik einfallen lassen. Beat liess sich nach seiner Rennradstrecke nach Thalkirch fahren. Dort stieg er in die Laufschiene und nahm mich ins Schlepptau. Mein Pilot Sven schob das Tandem. Ich hielt mich an Beats Rucksack, er sagte mir, wie der Weg aussieht. Auch nach dem Pass hat mir Beat geholfen. Den ersten, schwierigen Teil der Abfahrt konnten wir nicht fahren. Danach ging er alleine – zu Fuss – weiter bis Vals. Für uns war auch der Rest der Abfahrt kein Zuckerschlecken. Wir fuhren so unglaublich schnell. Sven hat versucht, mich vor jedem Loch zu warnen. Irgendwann musste ich ihm aber sagen, er könne es bleiben lassen. Wir fuhren nur noch durch Löcher. Um ehrlich zu sein: Ich hatte recht Angst. Da ich in die Weite gut sehe, aber nur auf einer kleinen Fläche – auf die Seite sehe ich nichts mehr – konnte ich wahrnehmen, wie steil es neben dem Weg hinunter ging. Ich habe ständig geschrien. So hörten uns wenigstens die anderen Fahrer kommen. Die zweite Steigung hinauf nach Flims war für mich die Hölle. Hätte ich nicht den Willen eines Sportlers gehabt, ich hätte aufgegeben. Meine Beine

schmerzten. Und erst mein Hintern. Das war hart. Das Tandem ist nur vorne gefedert. Den nächsten Gigathlon will ich mit dem Rennrad fahren. Also stieg ich ab, hielt mich am Sattel und ging zu Fuss, während Sven langsam weiter fuhr. Auch der Start in den Sonntag war nicht gerade einfach. In der Steigung direkt nach dem Start in Arth-Goldau wurden wir nur überholt. Das ist schlecht für die Moral. Als Sven dann in der Abfahrt noch attackieren wollte, musste ich ihn bremsen. Ich wollte nicht mit einem Sturz die Teamleistung gefährden. Denn die war toll. Auch wenn in Zürich alles geschmerzt hat: Der Gigathlon war «magique».

## Die Seebhinderte

Chantal Cavin (26) ist vor 14 Jahren bei einem Sportunfall erblindet. Cavin ist Leistungssportlerin, 8fache Schweizer Meisterin. Links und rechts von Cavin schwammen die ehemalige Delphin-Schweizermeisterin Nicole Stump und Roberto Scaramuzza.

Im Caumasee musste ich Schläge einstecken. Meine beiden Begleiter konnten meinen Armzügen ja noch ausweichen, ich aber bin immer wieder in ihren Armzug hineingeschwommen. Röbi und Nicole mussten sich gut absprechen. Röbi hat voraus-

geschaut, Nicole hat auf Röbi geachtet. Der Caumasee war eine schwierige Schwimmstrecke. Hatte ich mal richtig Tempo, musste ich bereits wieder bremsen und wenden. Bei den Wenden blieb der kurveninnere Begleiter stehen, der Begleiter auf der anderen Seite drängte mich um die Kurve. Bei der ersten 180-Grad-Wende machte ich eine zu kurze Kurve. Da packte mich Röbi am Arm und zog mich herum. Auf den kurzen Geraden habe ich überholt. Das gab komische Situationen. Meine Begleiter haben den langsameren Schwimmer jeweils umschwommen. Dass sie das so machen mussten, wusste ich allerdings nicht, das haben sie mir erst im Nachhinein erzählt. So hatte ich plötzlich jemanden neben mir, der einen ganz anderen Beinschlag hatte. Ich konnte das spüren. Ich glaube, der schwamm Brust. Im Walensee ging es dann viel schneller voran. Weil es fast nur geradeaus ging, konnten mir meine Begleiter mehr Freiraum gewähren. Manchmal war ich mir nicht sicher, ob die beiden überhaupt noch da waren. Das war schwierig für den Kopf.



Die Piloten der blinden Chantal Cavin: Roberto Scaramuzza (rechts) schaut voraus, Nicole Stump (oben) schaut auf Scaramuzza.



Drei Beiträge über die «Blind Eagles» auf SF DRS: Erhard Widmer beim Ziel-Interview.



Ohne Betreuer und Sponsoren wäre das Unternehmen «Blind Eagles» kaum möglich gewesen.





Sportliches Kamerateam: SF DRS filmt die «Blind Eagles» im Caumasee.

Überhaupt waren es lange 3,5 Kilometer. Ich konnte ja nie sehen, wie weit es noch war. Sehr unangenehm. Zumindest hat Röbi das Treibholz weggeschoben, in das ich sonst hineingeschwommen wäre. Ich trage nicht gerne einen langen Neopren-Anzug, so stieg ich mit dem kurzen in den 16 Grad kalten Walensee. Was ich nie mehr tun würde. Ab Kilometer drei hatte ich unglaublich kalt, spürte weder Hände noch Füße. Statt in die Wechselzone ging ich direkt ins Sanitätszelt. Meine Körpertemperatur war unter 33 Grad gefallen. Füße und Hände waren ganz weiss. 20 Minuten später war ich dann wieder auf 36,3 Grad aufgetaut.

**Der Hitchcock-Läufer**

*Erhard Widmer (50) lief mit Dani Ménard über 40 und 32 Kilometer. Widmer ist wie Mercet von der Retinopathia pigmentosa betroffen, ist heute vollständig blind.*

Dani war mein Guide, mein Trainer, mein Psychologe, mein Auge. Er hat mir unterwegs immer wieder beschreiben müssen, wie die Landschaft aussieht. Allerdings hat es einen Moment gegeben, in dem ich vergessen habe, dass ich blind bin: Der Zieleinlauf war so intensiv, ich hatte das Gefühl, Zuschauer, Strasse, Häuser, den See, alles sehen zu können. Die letzten Meter sind unvergesslich. Am Gigathlon war der gegenseitige Respekt so gross, da war so viel Harmonie unter den Wettkämpfern, das war fast kitschig. Im Sihltal überholte ich einen Single, rief ihm zu: «He, ich kann mir nicht vorstellen, wie du das schaffst.» Er darauf: «Und ich nicht, wie du das schaffst.» Vor dem Laufen war ich recht nervös. Aber was Dani auf dem ersten Streckenteil hinunter nach Tamins geleistet hat, war übermenschlich. Er musste enorm viel mit mir kommunizieren, sagen, was kommt, wie das Gelände ist. Da waren einige sehr schwierige Passagen, zum Beispiel der schmale Weg

über dem Vorderrhein. Ein Fehltritt wäre verheerend gewesen. Da bin ich denn auch viel marschiert. Genauso wie hinauf auf den Kunkelspass. Nur: Unser strammer Schritt machte viele Läufer, die noch rannten, perplex. Wir waren nämlich schneller und haben viele überholt. Wir haben im Aufstieg sogar noch ein Interview gegeben. Dem Reporter des Schweizer Fernsehens, der uns auf dem Töff folgte. Das hat mich gar nicht gestört, da war der Gestank des Töffs schön schlimmer. Nach dem Kunkelspass wuchsen mir Flügel, ich träumte von einer Zeit unter vier Stunden. Und dann kam dieser Hitchcock-Hammer. Du denkst, du hast den Film im Griff, und dann kommt die Szene, die alles auf den Kopf stellt: die Treppe in die Taminaschlucht. Schon auf der steilen Wiese blieb ich im frisch gemähten Gras hängen, stürzte beinahe Kopf voran in die Tiefe. Vor der Treppe wollte ich nicht mehr. Du kannst gleich die Rega rufen, sagte ich zu Dani. Da laufe ich niemals hinter. Aber Dani ist ein Engel mit der Geduld eines Rhinozeroses. Auf jeden Fall gingen wir Schritt für Schritt weiter, brauchten für einen Kilometer 20 Minuten. Alle, die ich überholt hatte, überholten nun uns. Ich hatte Angst, die Holzterrasse war so steil, unregelmässig, ständig wechselte die Geländeseite. Ich war dem Weinen nahe – und das braucht bei mir viel. Immerhin waren die anderen Läufer extrem lieb. Wir mussten sie zum Teil beinahe zwingen, uns zu überholen. Wie habe ich mich aufs Ziel gefreut, wie schön war die warme Dusche in Walenstadt. Männer und Frauen zusammen, Dani hat mir ganz diskret ein paar schöne Frauen beschrieben... Den Sonntag gingen wir behutsam an. Im Sihltal erwarteten mich zwei Kollegen, die mit uns liefen. Tobias und Christian. Christian sieht auch nicht sehr gut. Er lief hinter uns, als es plötzlich rumpelte. Er war gestürzt. Dani schaut rasch zurück, dann liefen wir weiter. Der Christian ist das gewohnt, er ist schon ein paar Mal gestürzt. Paradox: Dani schleuste mich durch die schwierigsten Passagen, aber passiert ist uns nichts.

**Das Architektur-Opfer**

*Corinne Aeberhard-Walser (34) ist Hausfrau und Mutter zweier Mädchen. Seit Geburt sieht sie in die Ferne nur 10 Prozent, in die Nähe 20 Prozent. Sie leidet am Myasthenus, dem so genannten Augenzittern. Vor 10 Jahren lief sie im B-Kader der Langlauf-Nationalmannschaft der Behinderten, heute betreibt sie Sport als Ausgleich. Zusammen mit Hoa Wunderlin stand sie auf den Inline-Skates.*

Fünf Tage vor dem Start geschah das Unglück. Nach der Medienkonferenz zum Gigathlon scheiterte ich an der Architektur. Die letzte Treppenstufe beim Hinuntergehen war aus Stein statt wie alle anderen aus Glas. Ich dachte, das sei schon der Boden, trat ins Leere und übertrug mir den Fuss. Heftig. Drei Tage konnte ich nur liegen. Wir suchten Alternativen, fanden aber keine. Also startete ich. Zum guten Glück durften wir am Sonntag auf die Autobahn und mussten nicht wie zuerst vorgesehen ein Stück zu Fuss gehen. Nicht der Fuss und nicht die Kraft haben mich unterwegs am meisten gefordert. Es war die Konzentration auf das Sehen. Ich lief eine Armlänge hinter Hoa, konnte sie als Umriss erkennen. Solange es hell war, konnte ich Hoas Schritt abnehmen, in der Dunkelheit ging das dann nicht mehr. Bodenwellen und Hindernisse kann ich nicht sehen. Darum steckte sich Hoa ein Funkmikrofon an und ich einen Ohrhörer. Ohne Funkverbindung hätte sich Hoa immer umdrehen müssen, weil ich sie sonst gar nicht verstanden hätte. So konnte sie mich vor Schwellen warnen, um Hindernisse dirigieren und Richtungsänderungen ansagen. Die Schlüsselstellen kannte ich vom Rekognoszieren her. Einmal wurden wir trotzdem überrascht. Von einer neuen Baustelle. Hoa konnte mir nur noch sagen: «Da hat es so viele Löcher, ich kann sie nicht mehr ansagen, halt dich an mir fest.» So sind wir dann als «Zügli» um die Löcher gekurvt. Weil wir so kompakt fuhren, haben die Zuschauer immer erst nach dem Vorbeifahren erkannt, dass wir die «Blind Eagles» sind. Dann aber haben sie uns gewaltig angefeuert. Die Lärmkulissen wie Glocken, Tunnels oder Töffs waren allerdings auch behindernd, da ich Hoa nicht mehr hören konnte. Am Sonntag war das Motorrad des Schweizer Fernsehens bei uns. Als sie in einem der Autobahntunnel nahe bei mir fuhren, musste ich den Ohrhörer fest ins Ohr pressen. Das hat der Fahrer gesehen und selbstständig mehr Abstand genommen.

**TRAIL RUNNING**

**THE GROUND CONTROL SYSTEM (GCS)**

**Das erste aktive + funktionelle Mittelsohlen-System von Salomon/Adidas**  
Revolutionäres Dämpfungssystem - Resultat aus mehrjähriger gemeinsamer Entwicklungsarbeit von Salomon und Adidas.

**OrthoLite®**  
Neue, atmungsaktive Fussbett-Technology, feuchtigkeitstransportierend, langanhaltend dämpfend und geruchsneutralisierend.



**Quickfit**  
Schnell-Schnürsystem, für eine sichere und genaue Passformregulierung.

**Sensifit™**  
Sensifit-Design, bestehend aus seitlichen Trägern, für Stabilität und individuelle Passform.



**The Ground Control System (GCS)**  
Kern sind 2 dünne Platten, durch elastisches Material und dämpfende, in verschiedene Richtungen laufende Nocken, eng aneinander gehalten.

**1. X-ADVENTURE GSTAAD**  
(Teamwettkampf)  
19. September 2004  
anmelden unter:  
[www.x-adventure-gstaad.ch](http://www.x-adventure-gstaad.ch)

[www.SalomonSports.com](http://www.SalomonSports.com)

SALOMON® FOOTWEAR, APPAREL, BAGS AND GEAR.

